

Die Anfänge und Byzanz

Wie jüngste Funde belegen, war die Region um Istanbul schon zum Ende der Jungsteinzeit (um 6000 v. Chr.) besiedelt. Bereits im 3. Jt. v. Chr. überquerten Völkerschaften an dieser Stelle den Bosphorus. Griechische Kolonisten gründeten um 1200 v. Chr. erste Kolonien und rückten dabei bis an die Küste des Schwarzen Meeres heran. Historisch interessant wird es für uns jedoch *erst* in der Mitte des 7. Jahrhunderts vor der Zeitwende, als sich im Jahre 657 dorische Kolonisten aus Megara (etwa 30 km westlich von Athen) auf den Weg zu neuen Ufern machten. Ihr Anführer Byzas holte sich vor der abenteuerlichen Reise noch Rat beim Orakel von Delphi, das ihm empfahl seine neue Kolonie „gegenüber dem Dorf der Blinden“ zu errichten. Als Byzas mit seinen Gefolgsleuten schließlich das Goldene Horn passierte, das sich ausgezeichnet für eine befestigte Anlage eignete, befand er, dass mit dem „Dorf der Blinden“ nur das gegenübergelegene Charlekedon (heute Kadıköy) gemeint sein konnte und ließ sich in der Ansiedlung Lygos am Ufer des Goldenen Horns nieder, das er von nun an Byzantion (Byzanz) nannte. Durch geschickten Handel und kluges Taktieren gelang Byzantion schon rasch zu ansehnlichem Wohlstand und politischer Autonomie.

Als im Jahre 513 den Persern unter Darius I. (*549 v. Chr., † 486 v. Chr.) nach kurzer Belagerung die Eroberung Byzanz' gelang, schloss sich die Stadt auf Drängen Athens mehr oder weniger halbherzig dem Attisch-Delischen Seebund an, konnte letztendlich aus dem Zusammenschluss auch anschaulichen Nutzen ziehen und blieb ihm als eines der wichtigsten und mächtigsten Mitglieder bis ins Jahr 356 v. Chr. erhalten.

Philipp der II. von Makedonien, Vater Alexanders dem Großen belagerte die Stadt vergeblich in den Jahren 339/340 v. Chr., konnte sie jedoch nicht einnehmen. Der Legende nach hatte der Mond das Feld hell erleuchtet, sodass die Einwohner der Stadt gewarnt waren. Tritt man aus dem Schein der Legende heraus, hätte Byzanz vermutlich auch ohne Schein des Mondes dem Angriff standhalten können, trotzdem ist der Mond seither Wahrzeichen der Stadt. Alexander war an einer Eroberung der (aus seiner Sicht) politisch uninteressanten Stadt nicht viel gelegen, und so zog er südlich an ihr vorbei.

Im Jahre 279 v. Chr. wurde Byzanz von keltischen Galatern geplündert und in Folge dessen tributpflichtig, ein Zustand, der den Byzantinern ganz und gar nicht schmecken wollte. Sie waren gezwungen Zölle von vorbeifahrenden Schiffen einzufordern, was zwangsläufig zu kriegerischen Auseinandersetzungen führte. Seinen Frieden fand Byzanz erst wieder im Jahre 146 v. Chr. durch ein weitgehend autonomes Bündnis mit Rom als „Civitas foederata“ („verbündete Gemeinde“).

Nach der Ermordung des römischen Kaisers Pertinax am 28.03.193 n. Chr. setzt Byzanz bei den Streitigkeiten um dessen Thronfolge aufs falsche Pferd, indem es Partei für den Gegenkaiser Pescenius Niger ergreift. Dieser flieht, die Ausweglosigkeit seiner Lage erkennend, richtung Antiochia (Hatay), wird jedoch schon sehr bald ergriffen und ermordet. Sein Kontrahent Septinus Severus spricht über ihn das *Abolitio Nominis* („neulatinisch“: *Damnatio memoriae*, die „Verdammung seines Andenkens“), plündert und zerstört die Stadt fast vollständig und lässt auf deren Schutt eine neue Siedlung erbauen, die er *Augusta Antonia* nennt.

Einen Aufschwung erlebt Byzanz gute 100 Jahre später, mit der Zulassung des Christentums

als Staatsreligion durch Konstantin dem Großen (von 306 bis 337 römischer Kaiser). Konstantin führt nicht nur die neue Religion ein, sondern auch das römische Rechts- und Verwaltungssystem, zudem ist er ein Förderer der griechischen Sprache und Kultur. Als es im Jahre 324 zwischen ihm und Licinius zum Machtkampf kommt, hetzt er diesen über den Bosphorus und besiegt ihn schließlich in Chrysopolis (heute Üsküdar). Das Gerangel zog nicht spurlos an der Stadt vorbei, weite Teile der kleinen Metropole wurden zerstört. Konstantin ließ Byzanz jedoch neu erbauen und befestigen. Unter dem Namen *Nova Roma* („Neues Rom“), macht Konstantin im Jahre 330 Byzanz als Gegenpol zum heidnischen Rom zur christlichen Hauptstadt des römischen Reichs. Auch wenn laut kaiserlichem Dekret Byzanz von nun an Nova Roma heißen sollte, setzte sich volkstümlich dieser Name nie durch. Umgangssprachlich lautete der neue Name der neuen Stadt Konstantinopel („Stadt des Konstantins“) und wurde auch schon sehr bald von den Geschichtsschreibern als solcher übernommen.

Konstantinopel

Mit Konstantin begann die Ära des Byzantinischen Reiches. Er ließ *seine* Hauptstadt umfangreich erweitern und befestigen. Konstantinopel avancierte schon sehr bald zu einem der bedeutendsten kirchlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Zentren. Mit seinen Nachfolgern, Konstantios (337-361), Julian Apostata (361-363), Julianus (363-364) und Valens (364-378) gewann die christliche Kirche mehr und mehr an Einfluss, bis schließlich Kaiser Theodosius I. (ebenfalls „der Große“ genannt) im Jahre 391 das Christentum zur alleinigen Staatsreligion erhob. Theodosius ließ alle nichtchristlichen Kulte verbieten und sämtliche heidnischen Tempel dem Erdboden gleich machen. Im Laufe seiner Regierungszeit erwies sich Theodosius als genialer Herrscher und Stratege, dem es mit viel Diplomatie gelang, Konflikte bereits im Keim zu ersticken. So konnte er die Gefahr durch die einfallenden Goten abwenden, indem er ihnen Land und Niederlassungsrecht zubilligte und wichtige Bündnisse mit ihnen schloss.

Nach seinem Tod im Jahre 395 kommt es zunächst zu Erbstreitigkeiten zwischen seinen Söhnen, die letztendlich zu einer Aufteilung des Reiches führen. Arkadios (395-408) übernimmt die Herrschaft über das **Oströmische Reich** zu dessen Hauptstadt er sogleich Konstantinopel erhebt. Unter Theodosius II. (408-450) wird Konstantinopel weiter ausgebaut. Das Stadtgebiet wird auf 14km² vergrößert und eine 6,5 lange Befestigungsmauer, die bis heute noch in weiten Teilen erhalten ist entsteht zum Schutz gegen Attilas Hunnentruppen. Als ein Erdbeben die gerade fertiggestellte Mauer im Jahre 447 zerstört, lässt der Kaiser sie in nur zwei Monaten neu errichten. Eine solide Leistung, die sich so mancher moderne Baumeister der Stadt zum Vorbild nehmen könnte. Am Marmarameer entstehen gewaltige Seemauern.

Mit Justinian (527-565) erreichte das Byzantinische Reich seine größte Ausdehnung, in das zeitweise sogar weite Teile Italiens eingegliedert wurden. Letztmalig gelang es dem Kaiser beide Teile des Reiches zu vereinigen. Justinian herrschte erstmalig und uneingeschränkt über Kirche und Staat. Nach einem Großbrand ließ er die Bereiche zwischen der Irenenkirche und dem kaiserlichen Palast vollständig wiederaufbauen. Unter seiner Regierungszeit entstanden Monumentalbauten, wie die Hagia Sophia („Kirche der heiligen Weisheit“) oder die Zisternenbasilika. Zum Zeitpunkt seines Todes lebten rund 500.000 (!) Menschen in Konstantinopel.

Nach Justinian übernahmen Justinian II. (565-578), Tiberios I. (578-582), Maurikios (582-602) und von 602 bis 610 Phokas die Geschicke des Reiches. Diese konnten jedoch an die Erfolge der Vorgänger nicht anknüpfen, konzentrierten sie sich doch vielmehr auf ihre Machterhaltung als auf die Reichserhaltung. Kaiser Herakleios (610-640) wiederum kann dem Verfall Einhalt gebieten. Er leitet umfangreiche Reformen ein, u.A. wird Griechisch statt Latein offizielle Reichssprache. In der Folgezeit hatte das Reich mit Angriffen von Awaren, Slawen und Persern zu kämpfen. Auch die Araber trieben gleich zweimal (674-678 und 717-718) in der Region ihr Unwesen, konnten jedoch gottlob Konstantinopel keinen Schaden zufügen. Zu allem Überfluss wurde Konstantinopel noch durch die Pest geschwächt. Die Folge war ein dramatischer wirtschaftlicher Rückschlag.

Mit dem Beginn der syrischen Dynastie (717-802) kommt es zum blutigen Bilderstreit, einer Auseinandersetzung zwischen der katholischen Kirche und dem byzantinischen Kaiser um die Verehrung Gottes und göttlicher Kräfte in bildlichen Darstellungen. Kaiser Leo III. (717-741) unterstützte die Bilderstürmer (Ikonoklasten), Kaiser Konstantin V. (741-775) wiederum ordnet im Jahre 754 ein Konzil gegen die Bildervernichtung an. Ihm folgen Leo IV. (775-780), Konstantin VI. (780-797), Kaiserin Irene (797-802), deren Nachfolger Nikephoros I. (802-811) im Kampf gegen die Bulgaren fällt.

Zu einem Ende des Konflikts, dem zahlreiche Menschenleben und Kunstwerke von unschätzbarem Wert zum Opfer fielen, bedurfte es jedoch dem Machtwort einer Frau: die Kaiserwitwe Theodora lässt im Jahre 843 die Bilderverehrung endgültig wieder zu. Kaiser Michael III. (842-867) treibt während seiner Amtszeit die christliche Missionierung der Slawen voran und dehnt somit das byzantinische Reich weiter in den slawischen Raum aus. Mit Basileios I. (867-886) beginnt die makedonische Dynastie (bis 1057). Es ist die Blüte der kaiserlichen Machtentfaltung, auch das Reich selbst erlebt einen weiteren Höhepunkt. Angriffe der Araber, Bulgaren, Perser und Russen stellen unter Basileios und seinem Nachfolger Leo VI. (886-912) keine ernstzunehmende Bedrohung dar.

Kaiser **Basilios II.** (976-1025), auch „der Bulgarentöter“ genannt, führt das byzantinische Reich zu einem weiteren Höhepunkt. Mit eiserner und nicht selten auch grausamer Strenge beherrscht er als mächtigster Kaiser der makedonischen Dynastie ein Gebiet, das von Unteritalien bis nach Armenien reicht. In der Schlacht von Kleidion (nahe Petritsch, Bulgarien) besiegt er am 29. Juli 1014 das bulgarische Heer und lässt 14 000 überlebende Bulgaren blenden. Nach seinem Tod beginnt langsam aber unaufhaltsam der politische Verfall des Landes. Kaiser Konstantin VIII. (1025-1028) kann den Glanz zwar noch einigermaßen halten, seine Tochter Zoë stolpert jedoch von einer Katastrophe in die andere. Sie heiratet als Kaiserin nacheinander Romanos III. (1028-1034), Michael IV. (1034-1041) und Konstantin IX. (1042-1054). Nicht immer führt Erfahrung zwangsläufig zum Erfolg: in dieser Zeit muss das byzantinische Reich enorme Gebietsverluste hinnehmen. Auch das Verhältnis zur katholischen Kirche verschärft sich zunehmend.

Zum Eklat zwischen der griechisch-orthodoxen Ostkirche und der römisch-katholischen Westkirche kommt es durch die „**große Schisma**“ im Jahre 1054. Papst Leo IX. Und der Patriarch von Konstantinopel Michael Kerrularios, die beide den Universalanspruch für ihre Kirchen erheben, belegen sich gegenseitig mit einem Bann. Zur Versöhnung kommt es erst im Jahre 1965 zwischen Papst Paul VI. (1963-1978) und Patriarch Athenagoras.

Am 26.08.1071 müssen die Byzantiner eine empfindliche Niederlage gegen die Seldschuken hinnehmen. Unter Alp Arslan (1063-1072) können die Seldschuken das Heer unter Romanos IV. Diogenes (1068-1071) bei Manzikert (heute Malazgirt, Provinz Muş, etwa 50km nördlich des Vansees) vernichtend schlagen. Sie ermöglichen somit verschiedenen Turkvölkern, allen voran den Oghusen und den Turkmenen die Einwanderung. Ein Ereignis, das den Geschichtsverlauf entscheidend beeinflusst hat.

Mit Kaiser Alexios I. Komnenos (1081-1118) gelangen die Komnenen an die Macht (bis 1185). Gleich nach seinem Amtsantritt kommt es zu ersten Überfällen der Normannen. Alexios holt sich Hilfe aus Italien. Mit der herbeigerufenen Unterstützung aus Genua, Pisa und Venedig gelingt es ihm die Feinde zurückzuschlagen und die Ordnung wiederherzustellen. Im Gegenzug billigt der Kaiser den Italienern im Jahre 1082 umfangreiche Handelsrechte und steuerliche Vergünstigungen zu, was ihnen rund 100 Jahre später noch zum Verhängnis werden sollte. 1096 zieht der erste Kreuzzug ohne besondere Vorkommnisse durch Konstantinopel vorbei. Kaiser Johannes II. regiert von 1118 bis 1143.

Unter Manuel I. Komnenos (1143-1180) erlebt Konstantinopel erneut friedliche und glanzvolle Tage, auch wenn er am 17. September 1176 bei Myriokephalon (am Beyşehir See, Provinz Isparta) eine Niederlage gegen die Seldschuken unter Kılıç Arslan II. (1156-1192) erleiden muss. Auch der zweite Kreuzzug passiert die Stadt. Unter seinem Nachfolger Alexios II. (1180-1183) kommt es im Jahre 1182 zum „Lateinerprogramm“. Einheimische Kaufleute, die sich von den Italienern übervorteilt sahen, provozieren Unruhen hervor, bei denen fast alle „Lateiner“ ums Leben kommen. Andronikos I. regiert von 1183-1185 als letzter Kaiser der komnenischen Dynastie.

Erster Kaiser der **Angeloi** wird im Jahre 1185 **Isaak II.**, bis er 1195 zunächst von seinem Bruder Alexios III. Angelos verdrängt wird. Möglicherweise ohne sein Wissen (hier widersprechen sich die Quellen) ersucht Isaaks Sohn Alexios die Kreuzfahrer, die vornehmlich von Venedig finanziert wurden und gerade den vierten Kreuzzug planten, um Hilfe. Diese hatten mit Konstantinopel ohnehin noch eine Rechnung offen und ließen sich gegen geringes Entgelt auf ihren Weg nach Jerusalem zu einem kleinen Umweg überreden. Angeführt von dem 95-jährigen venezianischen Dogen Enrico Dandolo schlugen die Kreuzfahrer Alexios in die Flucht und übergaben Isaak II. erneut das Kaiserliche Zepter. Spätestens jetzt, da die hilfsbereiten Italiener den vereinbarten Lohn einforderten, fiel Vater und Sohn auf, dass der Onkel auf seiner Flucht nicht versäumt hatte, den Staatsschatz mitzunehmen. Die erbosten Kreuzritter plünderten daraufhin Konstantinopel drei Tage lang, töteten viele ihrer Einwohner und raubten unzählige Kunstschatze, darunter Ikonen von unermesslichen Wert und bis zum heutigen Tage verschollene Reliquien. Die Sieger teilen das byzantinische Reich in mehrere Kleinstaaten auf und ein lateinisches Kaiserreich wird ausgerufen. In Konstantinopel selbst leben zu dieser Zeit noch gerade einmal 50 000 Seelen. Es entstehen die Exilreiche Nikaia, Trapezunt und das Despotat Epirus.

Erst im Jahre 1261 gelingt Michael III. Palaiologos die Rückeroberung Konstantinopels. Es ist der Beginn der letzten byzantinischen Dynastie, der Palaiologen. Für ihre Unterstützung bekommen die Genuesen den Stadtteil Galata zugesprochen. Mit den Palaiologen übernehmen erneut griechische Kaiser die Geschicke der Stadt, sie bleiben jedoch von den Italienern abhängig, vor allem von Genua und Venedig. Zur Mitte des 13. Jahrhunderts

leben erneut rund 100 000 Menschen in Konstantinopel.

1299 erklärt sich **Osman I.** für unabhängig und gründet östlich von Bursa sein winziges muslimisches Reich. Das Gebiet, das Osman im Jahre 1300 für sich beansprucht erstreckt sich gerade einmal über eine Fläche von 1500 km² (zum Vergleich: heute hat die Stadt Istanbul eine Fläche von rund 1800 km²). Konstantinopel wird zur gleichen Zeit von Pest und Erdbeben erschüttert. Osmans Sohn Orhan gelingt 1326 die aus langer Hand geplante Eroberung Bursas, in der folgenden Jahren fallen 1331 Nikaia (Isnik), 1337 Nikomedeia (Izmit) und 1354 das damals noch vollkommen unbedeutende Angora (Ankara). 1361 können die Osmanen nahezu ungehindert die Dardanellen überqueren 1402 treibt der Mongole Timur Lenk (genannt „der Hinkende“) in der Region sein Unwesen und besiegt den osmanischen Sultan Beyazıt, den er nach Doğubayazıt in Verbannung schickt.

Im Jahre 1422 wird das durch Pest, Erdbeben und Bürgerkriege geschwächte Konstantinopel unter Sultan Murât II. erstmalig von den Osmanen belagert. Der byzantinische Kaiser Johannes VIII. (1425-1448) tritt zum Katholizismus über und erbitten vergeblich Rom um Unterstützung. Am 29. Mai 1453 gibt Sultan Mehmet II. (1451-1481, genannt „Fatih“, der Eroberer) nach 54tägiger Belagerung den Befehl zum Großangriff. Kaiser Konstantin XII. (1448-1453) kann den 80 000 osmanischen Krieger gerade einmal 20 000 geschwächte Mann entgegenstellen. Er selbst fällt bei der Schlacht an vorderster Front. Nach gut 900 Jahren ist das Ende Konstantinopels und somit Ostroms besiegelt. Eine neue Ära kann beginnen...

Istanbul als osmanische Hauptstadt (1453-1923)

Gleich nach der Eroberung durch die Osmanen wird aus Konstantinopel Istanbul. Über den Namen gibt es zahlreiche Theorien und Spekulationen, die wohl wahrscheinlichste Erklärung leitet sich von „is tin polin“ ab, was soviel wie „er (der Türke) ist in der Stadt“ bedeutet. Der siegreiche Sultan lässt die Stadt drei Tage lang plündern. Bis auf die Juden und Genuesen werden die meisten Überlebenden vorwiegend nach Bursa und Adrianopel (Edirne) deportiert. Im Gegenzug wird Istanbul mit Menschen aus eroberten Gebieten neu besiedelt. Die Ansiedlung von Juden (wer hätte es gedacht?) wird gefördert, vor allem Vertriebene aus Spanien werden als willkommene Neubürger vom Sultan empfangen. Die meisten Kirchen und christliche Einrichtungen werden zu Moscheen umgebaut. Unter Mehmet II. wird Istanbul nach Söğüt (bis 1326), Bursa (bis 1365) und Adrianopel noch im Jahr der Eroberung zur vierten Hauptstadt des osmanischen Reiches. Bereits 1465 lässt Mehmet II. den mächtigen Topkapı (Kanonentor) Palast errichten, der in den folgenden Jahrzehnten (vor allem durch Süleyman II., genannt „der Prachtige“) mehr und mehr zu einer gigantischen Palaststadt erweitert wird.

Nach und nach entwickelt sich das osmanische Reich zur Weltmacht. Im Jahre 1512 gelingt Sultan Selim I. (1512-1520) die Eroberung Ägyptens. Istanbul wird als Sitz des osmanischen Kalifats zu einer der wichtigsten islamischen Metropolen. Unter Süleyman II. dem Prachtigen, der auch als Kanuni (dem Gesetzgeber) in die Geschichte einging, erstreckt sich das Reich von Ungarn über den Balkan bis hin über die Krim und Bagdad nach Nordafrika. Im Jahre 1529 stehen die Osmanen erstmalig vor den Toren Wiens. Den Bezug zur Realität hatten die Türken zu dieser Zeit jedoch noch nicht vollständig verloren, und sie geben die Belagerung schon sehr bald wieder auf. Süleyman widmet sich gegen Ende seiner

Regierungszeit vermehrt seiner Stadt. Seinen genialen Hofarchitekten Sinan (den viele als den „osmanischen Michelangelo“ bezeichnen) beauftragt er mit dem Bau des größten Moscheenkomplexes der Welt. In nur fünf Jahren entsteht die imposante Süleymaniye Moschee.

Unter Süleymans Nachfolger **Selim II.** (1566-1574) beginnt das rund 300 Jahre währende „Sultanat der Frauen“ (von bösen Zungen, wie der des Autors auch als „Weiberherrschaft“ bezeichnet), eine Zeit in der die Gemahlinnen und Mütter der Sultane teils erheblichen Einfluss auf die Geschicke des Landes nehmen. Als „Mutter“ der weibliche Machtentfaltung, die unter Ibrahim (1640-1646, mit dem aussagekräftigen Beinamen „deli“ = „verrückt“) ihren Höhepunkt erreicht, geht Süleymans vierte Ehefrau Aleksandra Lisowskat (bekannter als „Roxelane“) in die Geschichte ein. 1609 gibt Sultan Ahmed I. (1603-1617) den Bau der Blauen Moschee in Auftrag, die nach knapp siebenjähriger Bauzeit seither mit ihren sechs Minaretten Einheimische und Besucher beeindruckt. Um die Moschee ranken viele Geschichten und Legenden, deren Wahrheitsgehalt an dieser Stelle nicht geprüft werden soll. So soll man beispielsweise von jedem beliebigen Punkt, von der die Moschee zu sehen ist auch alle sechs Minarette erkennen können. Andere wiederum behaupten die sechs Minarette seien durch ein Missverständnis entstanden, der Baumeister hätte die Anweisung „aus Gold“ (altın) mit „sechs“ (altı) verwechselt. Im Jahre 1613 lässt der fromme Ahmed Tabak und Alkohol verbieten.

Unter Mehmed IV. (1648-1687) wird Wien im Jahre 1683 erneut belagert. Trotz genialer Kriegsstrategien gelingt die Eroberung nicht, Mehmeds Truppen werden vernichtend geschlagen. Nichtsdestotrotz wäre die Sache aus Sicht der Europäer beinahe um sprichwörtliche Haaresbreite ins Auge gegangen, und ohne die Polen wäre Polen offen in Europa... Im Begriff weite Teile der wienerischen Befestigungsanlage in die Luft zu sprengen, die Lunte schon bereit, kommt den Wienern das mächtige Entsatzheer von rund 60-70 000 Kriegern, vorwiegend Polen, zur Hilfe. Die verehrende Niederlage leitet den Untergang des Reiches ein, kulturell jedoch öffnet es sich zunehmend dem Westen. Zu allem Überfluss (diesmal aus Sicht der Türken) werden die Osmanen mehr und mehr von Österreich, Venedig und Russland in die Zange genommen.

Die Besitzverhältnisse können erst im Jahre 1718 unter Ahmed III. (1703-1730) im Vertrag von Passarowitz geklärt werden. Der Balkan wird als westliche Grenze des osmanischen Reichs festgelegt. Durch technischen Fortschritt des Westens verlieren die Osmanen langsam aber beständig an Boden. In der westlichen Diplomatie fällt zu dieser Zeit erstmalig der Begriff der „Hohen Pforte“, der sich schon bald als Bezeichnung für die osmanische Regierung etabliert. Der Sultan kümmert sich weniger um die Sicherung der Reichsgrenzen, vielmehr liegt ihm an der Pflege und der Neuerrichtung teurer Paläste und Gärten, der Import teurer Tulpen aus Holland wird zu seinem kostspieligen Steckenpferd. Aus diesem Grund setzen ihn die Janitscharen im Jahre 1730 zu Gunsten Mahmud I. (1730-1754) kurzerhand ab. Wenn man so will, handelt es sich um den ersten Militärputsch der türkischen Geschichte.

Istanbul als osmanische Hauptstadt bis 1923

Unter Sultan Abdulahmid I.(1773-1789) wird im Juli 1774 mit dem „Frieden von Küçük

Kaynarca“ der verlustreiche Russisch-Türkische Krieg (1768-1774) beendet. In Kajnardscha (Nordostbulgarien) werden nach zähen Verhandlungen die Friedensbedingungen festgelegt: die Osmanen verlieren die Gebiete nördlich des Kaukasus und die südliche Ukraine einschließlich der Krim, die jedoch 1793 von Russland annektiert wird. Österreich bekommt als „Dank für die Federführung und Schlichtungsbemühungen“ Bukowina (heute Bulgarien) zugesprochen. Indes werden die Janitscharen immer aufmüpfiger und beginnen ihre Macht zunehmend zu missbrauchen.

Der Frieden währt jedoch nicht lange, bereits 1787 kommt es zum russisch-österreichischen Türkenkrieg (bis 1792). Eine Zerschlagung des Reichs kann Sultan Selim III. (1789-1807) nur durch ein Bündnis mit Preußen abwenden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schreitet der Zerfall des osmanischen Reiches unaufhaltsam voran. Die Janitscharen, einst Elitetruppen des Sultans und wichtiger Schlüssel für den Aufstieg des Imperiums, sind „satt“ geworden und beschränken ihre Tätigkeit mehr und mehr ihrem Machterhalt. Hinzu kommen Aufstände in Serbien (1813), Griechenland (1821) und Rumänien (1848). England, Frankreich und Russland mischen sich zunehmend in innenpolitische Angelegenheiten.

Sultan **Mahmud II.** (1808-1839) setzt der Ära der Janitscharen ein grausames Ende, indem er rund 30 000 der einst so tapferen Krieger in einem gewaltigen Massaker auf dem Hippodrom ermorden lässt. Der Sultan spricht von einem „Wohltätigen Ereignis“, und auch vom Volk wird das Massaker als solches aufgenommen, so groß muss der Hass gewesen sein. Im weiteren Verlauf seiner Herrschaft ist Mahmud um eine Trennung von Kirche und Staat (Laizismus) bemüht und setzt diese rund 100 Jahre vor Atatürk auch durch (an dieser Stelle gehören einige Geschichtsbücher korrigiert, das nur am Rande). Ab 1836 bezieht das Reich Waffen aus Deutschland, Hauptausbilder des türkischen Heeres wird der Deutsche Helmuth Karl Bernhard Graf von Moltke. In der feinen Gesellschaft der Stadt werden europäische Einflüsse geradezu Mode. Dem aufmerksamen Leser wird spätestens an dieser Stelle nicht entgangen sein, dass die deutsch-türkische Freundschaft weitaus älter ist, als die Dönerbuden in Berlin-Kreuzberg. Mahmuds Nachfolger Abdülmecid (1839-1861) befindet den Topkapı Palast als Residenz nicht länger zeitgemäß und lässt am nordwestlichem Bosphorusufer den ebenso gigantischen wie prächtigen **Dolmabahçe** („aufgeschüttet Gärten“) Palast (Dolmabahçe Sarayı) im Stile des westeuropäischen Neobarocks erbauen. Die Mutter des Sultans (Bezmiâlem Valide Sultan) lässt im Jahre 1845 die Mündung des Goldenen Horns mit einer Holzbrücke überspannen.

Der russische Zar Nikolaus prägt im Jahre 1854 den Begriff des „kranken Mannes am Bosphorus“, womit er das geschwächte osmanische Reich meint. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist das Reich gleich zweimal Bankrott (1857 und 1881) und muss rund 80% seiner Einnahmen zur Schuldentilgung an Europa abtreten. Sultan **Abdulhamid II.** (1876-1909) lässt gleich nach seinem Amtsantritt eine liberale Verfassung mit einem parlamentarischen System ausarbeiten, die er jedoch bereits zwei Jahre später, im Jahre 1878 wieder aussetzt. Kaiser Wilhelm II. besucht Istanbul in den Jahren 1889 und 1898 und stiftet als Zeichen der „ausgezeichneten Beziehungen zur Pforte und innigen Freundschaft zum Sultan“ den Deutschen Brunnen (Alman Çeşmesi) am Hippodrom. Deutschland erhält im Jahre 1903 vom Sultan die Genehmigung zum Bau der Bagdadbahn. 1906 beginnt die deutsche Fa. Philipp Holzmann mit dem Bau der Haydarpaşa Bahnhofs (Haydarpaşa Garı) am asiatischen Ufer des Bosphorus'.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewinnt eine höchst sonderbare Vereinigung mehr und mehr an Macht und Bedeutung: die Jungtürken, ein ultranationalistischer Zusammenschluss von Militär und Intellektuellen, zwingen 1909 den Sultan zur Abdankung. Als Nachfolger wird sein Bruder Mehmed V. (1909-1918) eingesetzt. Auf der einen Seite drängen die Jungtürken auf die Wiedereinsetzung der Verfassung von 1876 und unterstreichen die Souveränität des Parlaments. Auf der anderen Seite veranlassen sie eine dramatische Einschränkung der Pressefreiheit. Eine generelle Überlegenheit der Türken gegenüber anderer Volksgruppen wird propagiert. Erstmals fällt der Begriff des „Untermenschen“, die deutsch-türkische Freundschaft hat auch auf allerunterster Ebene seine Gesinnungsgenossen erreicht (die jedoch bekanntlich mit diesem abscheulichen Begriff noch einige Jahre zurückhielten).

Im Jahre 1912 erfolgt der Neubau der Galatabrücke als Eisenzugbrücke über das Goldene Horn durch die Fa. MAN. In den Balkankriegen (1912/13) verlieren die Osmanen bis auf Adrianopel (Edirne) und Istanbul sämtliche europäische Gebiete. Während des ersten Weltkrieges (1914-18) kämpfen die Türken an deutscher Seite. In der Schlacht von Gallipoli (April 1915 bis Januar 1916, auch als Dardanellenschlacht bekannt) versuchen die Alliierten, allen voran Briten, Franzosen, Australier und Neuseeländer (letztere als loyale Bündnispartner der Briten) vergeblich Istanbul zu erobern. Die Verluste sind auf beiden Seiten hoch, über 500 000 Männer fallen der Auseinandersetzung zum Opfer. Dass Istanbul gehalten werden kann, verdanken die Türken erneut einem deutsch-türkischen Zusammenspiel: der genialen Verteidigungsstrategie der Befehlshaber Otto Liman von Sanders und dem damals noch vergleichsweise unbekanntem Musatafa Kemal Paşa (von dem wir noch hören werden!).

1918 besetzen die Alliierten den Westen des Reichs samt Istanbul und setzen die Jungtürken ab. Mehmed VI. (1918-1922) wird faktisch entmachtet. Nicht sonderlich glücklich über den Verlust der nationalen Souveränität erhebt sich der Widerstand im Volk und Militär, bis schließlich am 19. Mai des Jahres 1919 Musatafa Kemal Paşa zum nationalen Befreiungskampf aufruft und diesen anführt. Unterdessen stimmt der Sultan im Frieden von Sèvres der Zerschlagung des Reiches zu. Unter Anderen soll rund ein Drittel der Fläche Anatoliens an Armenien abgetreten werden. Musatafa Kemal Paşa kümmert diese Abmachung herzlich wenig, und er führt seinen Befreiungskampf weiter. Mit dem Sieg über Smyrna (Izmir) endet dieser im September 1922, die Grenzen können (mit wenigen unbedeutenden Ausnahmen) in ihrer heutigen Form bewahrt werden. Als wenig glanzvolles Ereignis kommt es 1922 zum „Kulturaustausch“¹, der zur Deportation der meisten Griechen aus der Türkei (und umgekehrt) führt. Noch im selben Jahr hebt eine türkische Nationalversammlung das Sultanat auf und schickt Sultan Mehmed VI. ins Exil nach San Remo, wo er 1926 verstirbt. Am 24. Juli 1923 werden die Grenzen der Türkei im Frieden von Lausanne bestätigt. Am 29. Oktober 1923 ruft Musatafa Kemal Paşa in Sivas die türkische Republik aus. Yaşasın Türkiye!²

¹ die Anführungszeichen werden üblicherweise weggelassen und spiegeln die subjektive Meinung des Autors wieder

² Es lebe die Türkei!

Istanbul im neuen türkischen Staat

Gleich nach der Gründung der Republik (wir erinnern uns: 29. Oktober 1923, prägen Sie sich das Datum gut ein, selbst die ungebildetsten Türken kennen es) übernimmt **Mustafa**

Kemal (den Beinamen „**Atatürk**“ erhält er erst später) als erster Präsident und zugleich Armeeführer die Geschichte des Landes. Erster Ministerpräsident wird **Ismet İnönü**, der dieses Amt in der Folgezeit gleich zehnmal bekleidet (hinzu kommen noch vier Amtszeiten als Präsident und Armeeführer), bis zu seinem Tode (25. 12. 1973) einer der mächtigsten und angesehensten Persönlichkeiten der modernen Türkei. Mustafa Kemal führt sogleich umfangreiche Reformen durch: die Bekräftigung des Laizismus (Trennung von Kirche und Staat) erstmalig als Teil eines Gesetzes, die Gleichberechtigung von Mann und Frau (einschließlich aktiven und passiven Wahlrechts) und die Einführung des lateinischen Alphabets sind nur einige der wichtigsten von ihm eingeleiteten Änderungen. Zielstrebig führt Kemal eine radikale Europäisierung durch, bricht Tabus und beschneidet die Rechte und somit den Einfluss islamischer Gelehrter. 1925 führt er den gregorianischen Kalender ein, in den Jahren 1926 bis 1929 ersetzt er nach und nach die islamische Rechtsprechung (Scharia) durch ein modernes Gesetzbuch, in das er weitgehend deutsches, italienische und schweizerisches Recht übernimmt. Die Türken erhalten erstmalig Nachnamen, islamische Kleidung wird verboten bzw. verwünscht. Andererseits führt Mustafa Kemal eine gnadenlose „Türkisierungspolitik“ durch und versäumt es, die im Land Lebenden Minderheiten mit in den Modernisierungsprozess einzubeziehen. Im Jahre 1934 wählt die türkische Nationalversammlung für ihn den Beinamen „Atatürk“ („Vater der Türken“), den per Gesetz nur er tragen darf. Mustafa Kemal Atatürk stirbt am 10.11.1938 im Dolmabahçe Sarayı, seinem Amt- und Wohnsitz.

1950 geht Adnan Menderes von der Demokratischen Partei (Demokrat Parti, DP) als erster frei und demokratisch gewählter Präsident der Türkei ins Amt. Dieser schwimmt jedoch teilweise zurück und versucht u.A. die Trennung von Kirche und Staat abzuschwächen, was dem Militär, das sich als Wächter über den sog. Kemalismus versteht, ganz und garnicht schmeckt. Der türkisch-griechische Konflikt erreicht im Jahre 1955 einen weiteren traurigen Höhepunkt: nahezu alle Christen, vorwiegend Griechen und Armenier werden aus Istanbul vertrieben. 1960 schließlich hat Menderes aus Sicht des Militärs den Bogen überspannt, die Armeeführer lassen ihn „zur Sicherung der demokratischen Verfassung“ mit einem Putsch kurzerhand absetzen und 1961 zum Tode Verurteilen (vollstreckt am 17.09.61).

Zum zweiten Militärputsch der modernen Türkei kommt es 1971. Auf Grund eines „Memorandums“ der Militärführung muss Ministerpräsident **Süleyman Demirel** zurücktreten, neuer Regierungschef wird am 26.03.71 **Nihat Erim**. 1973 wird über dem Bosphorus die Boğaziçi Köprüsü, mit 1560 Metern eine der längsten Hängebrücken der Welt feierlich eingeweiht. In seiner ersten Amtszeit führt **Bülent Ecevit** im Jahre 1974 umfangreiche Reformen durch und versucht das demokratische Programm den neuen gesellschaftlichen und politischen Strukturen anzupassen. 1983 kommt es zum dritten Militärputsch. Der eingesetzte **Turgut Özal** scheitert jedoch mit seiner Idee der marktorientierten Wirtschaftspolitik. Ein dramatischer Anstieg der ohnehin schon beachtlichen Inflation und eine verheerende Arbeitslosigkeit sind die Folge. Das Land befindet sich in einer tiefen Krise.

1985 erhebt die **UNESCO** den historischen Teil Istanbuls zum Weltkulturerbe. Nicht immer wussten die Herren, die die Geschichte Istanbuls lenkten und lenken diesen Status hinreichend zu würdigen, die UN-Organisation drohte in der Vergangenheit bereits mehrfach mit der Aberkennung des Titels (eine „Glanzleistung“ die in der über 30jährigen Geschichte des Welterbes bisher allerdings nur Dresden vollbracht hat, das nur am Rande).

Im Jahre 1987 stellt die Türkei unter **Turgut Özal** (ANAP, Anavatan Partisi, „Mutterlandspartei“) einen offiziellen Antrag auf Mitgliedschaft in der EG. Seit 1988 verbindet eine zweite Brücke über den Bosphorus den europäischen Teil der Stadt mit dem asiatischen. Im Jahre 1991 kommt es zur Gründung der Schwarzmeer Wirtschaftszone, durch die die Türkei weiteren Einfluss auf den Handel mit der GUS bezieht.

Am 25.06.93 wird mit **Tansu Çiller** (CHP, Cumhuriyet Halk Partisi „Republikanische Volkspartei“) erstmalig eine Frau an die Spitze der türkischen Regierung gewählt. Durch Zuwanderer aus dem Osten gewinnt die radikal islamisch orientierte Wohlfahrtspartei (Refah Partisi, RP, 1998 verboten) auch in Istanbul mehr und mehr an Macht und kann (damals noch überraschend) mit **Recep Tayyip Erdoğan** 1994 auch den Oberbürgermeister stellen. Am 17. August 1999 kommt es zu einer weiteren Katastrophe in Istanbul: bei einem Erdbeben der Stärke 7,6 kommen weit über 17 000 (amtlich 17 217) Menschen ums Leben.

Bei den Parlamentswahlen im Jahre 2002 erreicht die von Recep Tayyip Erdoğan gegründete AKP (Adalet ve Kalkınma Partisi, „Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung“) eine überragende Mehrheit. Erdoğan selbst kann jedoch auf Grund einer Vorstrafe das Amt des Ministerpräsidenten zunächst nicht selbst bekleiden. Daher wird zunächst sein Freund und Gesinnungsgenosse Abdullah Gül Regierungschef, bis auf Veranlassung Erdoğan's kurzerhand das Gesetz entsprechend geändert wird und er am 12. März 2003 Ministerpräsident der Türkei wird. Als sein politisches Ziel gibt Erdoğan den Beitritt der Türkei in die EU vor. Um den Schein zu wahren stärkt er die Menschenrechte und Pressefreiheit und beschneidet die Macht des Militärs. Dem entgegen tritt unter seiner Regierung am 1. Juni 2005 der berühmt-berüchtigte „Artikel 301“ des Strafgesetzbuches in Kraft, der eine Verurteilung wegen „Beleidigung des Türkentums“ vorsieht. Eifrige Staatsanwälte und Richter wenden das neue Gesetz sogleich aggressiv an, prominente Opfer sind der später ermordete armenische Journalist Hrant Dink (sechs Monate Haft auf Bewährung) und der Literatur-Nobelpreisträger Orhan Pamuk. Das Verfahren gegen letzteren wurde auf internationalen Druck eingestellt (offiziell auf Grund einer fehlenden Verfolgungsermächtigung des türkischen Justizministers). Erst im Jahre 2008 wird das Gesetz abgeschwächt.

Bei einem Anschlag der **Al Quida** kommen 2003 in Istanbul 61 Menschen ums Leben, weitere 700 werden verletzt. Die erste türkische Formel 1 Rennstrecke (Otodrom) mit Platz für rund 155 000 Zuschauer kann im Jahre 2005 eröffnet werden. 2006 beginnt die erste Verhandlungsrunde über den Beitritt der Türkei in die EU, die Gespräche werden noch mindestens bis 2020 weitergeführt. Im gleichen Jahr besucht Papst Benedikt XVI. Istanbul und als erstes römisch-katholisches Oberhaupt die Blaue Moschee (Sultanahmet Camii). Seit 2007 wird an einem Tunnel in 56 Metern Tiefe unter dem Bosphorus gebaut (Marmaray Projekt), der das europäische Sultanahmet mit dem asiatischen Kadıköy verbinden soll. 2010 glänzt Istanbul neben Essen und Pécs (Ungarn) als Kulturhauptstadt Europas.